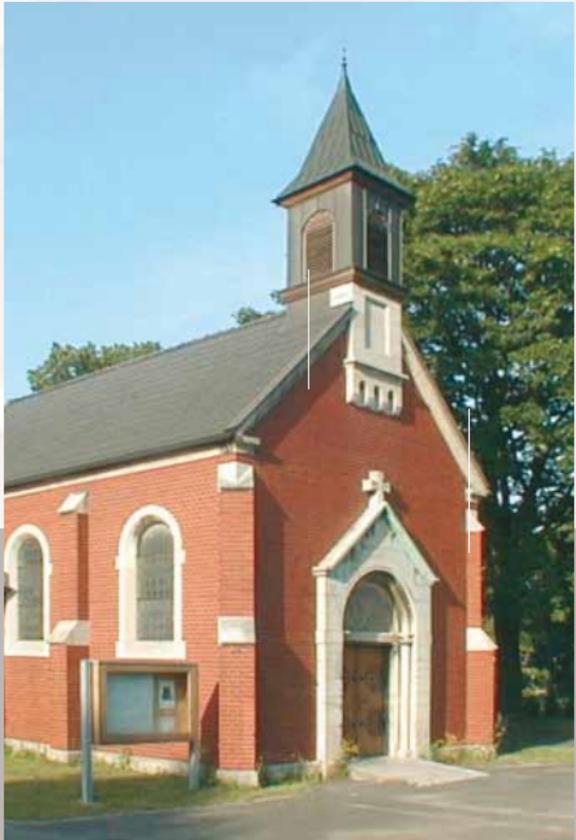


Gedenkstätte für Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft – Der Friedenspfad



Nur wenig voneinander entfernt liegen im Osten Braunschweigs auf den Friedhöfen an der Helmstedter Straße Grabfelder und Gedenkstätten Tausender Opfer von Kriegen und der Gewaltherrschaft. Sie, die Opfer und ihr unbeschreibliches Leiden dürfen nicht vergessen werden. Die Braunschweiger Friedhofsverwaltungen haben in den vergangenen Jahrzehnten eine der Würde der Totenruhe angemessene Parklandschaft entstehen lassen. Durch die Kennzeichnung eines Friedenspfades zu den Grab- und Gedenkstätten wird Erinnerungsarbeit leichter werden.

Der Friedenspfad und die Friedenskapelle, mit ihren Totenbüchern machen deutlich, wie wenig aus den entsetzlichen Kämpfen des Ersten Weltkrieges gelernt wurde, wie brutal diejenigen verfolgt wurden, die vor den Nationalsozialisten warnten, und wie grausam der von einer rassenideologisch durchdrungenen Führungsschicht entfesselte Eroberungskrieg verlief. Erinnert wird an die Vernichtung von Menschen, die einer anderen Rasse zugerechnet wurden oder deren Leben wegen einer Krankheit oder Behinderung als lebensunwert bezeichnet wurde, darunter Hunderte von Kindern.

Und es wird erinnert, wie das Leid des Krieges, das über die Nachbarländer getragen wurde, auf die deutsche Bevölkerung zurückschlug. Ihre Städte wurden zerstört, Millionen verloren Haus und Hof. Millionen wurden aus ihrer Heimat vertrieben. Millionen kamen als Soldaten ums Leben.

Wir haben dem Friedenspfad das Symbol des Gingkoblattes zugeordnet. Dieses Blatt gilt international als Symbol für die Hoffnung auf Frieden, weil eine der ersten Pflanzen, die aus den verstrahlten Trümmern Hiroshimas wuchs, ein Gingkobaum war. Die Ortsheimatpfleger Braunschweigs haben unser Projekt „Ein Projekt für den Frieden“ genannt.

Allen an der Realisierung des Gesamtprojektes Beteiligten sage ich im Namen der Mitglieder und Förderer des Vereins „Gedenkstätte für Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft, Braunschweiger Friedhöfe, e.V.“ unseren herzlichen Dank.

Ulrich Schade, Vorsitzender

Friedenskapelle

Die ehemals katholische Friedhofskapelle wurde 1901 errichtet und bis 1974, dem Zeitpunkt der Eröffnung eines Neubaus an anderer Stelle, als Ort der Aussegnung genutzt. 1997 gründeten die Stadt Braunschweig, die evangelische, katholische und jüdische Gemeinde, der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der Arbeitskreis Andere Geschichte, der Deutsche Gewerkschaftsbund und interessierte Einzelpersonen einen Arbeitskreis, mit dem Ziel, in der ehemaligen katholischen Friedhofskapelle eine Gedenkstätte für Opfer von Krieg und Gewalt einzurichten. Nach vollständiger Renovierung konnte sie am 26. Juni 2001 der Öffentlichkeit übergeben werden. Diese Friedenskapelle dient drei unterschiedlichen Aufgaben: Als Ort des Gedenkens hält sie in Totenbüchern die bekannten Namen von Opfern von Krieg

und Gewalt fest, die auf den benachbarten Friedhöfen bestattet wurden. Als Ort der Information bietet sie der Öffentlichkeit Ausstellungen, Vorträge usw., die das Rahmenthema Krieg und Gewaltherrschaft beinhalten. Als Ort der Arbeit dient sie der Projektarbeit von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen. Jeweils für ein Jahr übernimmt eine Schule die Patenschaft über die Gedenkstätte. Sie ist Ausgangspunkt des Friedenspfades. Rechts der Friedenskapelle wird am Familiengrab Rieke an den Landtagspräsidenten und Kreisdirektor Kuno Rieke erinnert, der nach langjähriger Haft 1945 im KZ Dachau umkam.



Gingkosteine 1/2

Wenn Sie der Reihenfolge der Steine folgen wollen, finden Sie den 1. Ginkgostein rechts von der Kapelle. Durch Stein 2 werden Sie aufgefordert, den Weg linkerhand zu verlassen. Sie haben nun freien Blick auf das Feld der anonymen Kreuze.

Feld der anonymen Kreuze

56 aus Beton gegossene Ehrenmale erinnern auf dem katholischen Friedhof an ausländische Arbeiterinnen und Arbeiter aus verschiedenen Ländern Europas, die während der Kriegsjahre durch Zwangsarbeit oder Bombenangriffe in Braunschweig umkamen. Ehemals stand ein Kreuz für sechs Tote. Nach Kriegsende wurden französische, belgische und holländische Tote in ihre Heimatorte überführt, die Toten aus Osteuropa nicht.

Auf dem katholischen Friedhof liegen auch einige Kinder von osteuropäischen Zwangsarbeiterinnen (außerdem: Ausländerfriedhof und Friedhof Hochstraße). Zwei Sinti-Familien brachten Hinweise auf Angehörige, die in Auschwitz ermordet worden sind, an ihrer Familien-Grabstätte an (Weiß, Keck).



Gingkostein 3

Er befindet sich am Ende des Feldes der anonymen Kreuze. Sie gehen nun links und erreichen wieder den Hauptweg, der von der Friedenskapelle zum Ausländerfriedhof führt.





Ginkgosteine 4/5/6

Stein 4 zeigt Ihnen den Weg dorthin. Stein 5 markiert die Grenze des katholischen Friedhofs. Über drei Stufen kommen Sie an Stein 6 vorbei zum Ausländerfriedhof.

Ausländerfriedhof

Die Heranziehung ausländischer Arbeitskräfte begann in der Braunschweiger Region mit ihrer starken Konzentration von Rüstungsbetrieben und großer staatlicher Bauvorhaben bereits vor dem Zweiten Weltkrieg. Es waren anfangs vor allem Italiener, die als Zivilarbeiter kamen und nach der Kapitulation Italiens zu Zwangsarbeitern wurden. Im Laufe der Kriegsjahre wurden immer mehr Deutsche durch Ausländer, besonders aus den besetzten Staaten Osteuropas, ersetzt. Genaue Zahlen liegen nicht vor. Rechnet man nur die Bettenkapazität der verschiedenen Lager in der Stadt, kommt man auf rund 15.000. Dies sagt aber kaum etwas über die Gesamtzahl der zwischen 1939 und 1945 hier Beschäftigten aus. Auch die Anzahl der Sterbefälle durch Misshandlungen, schlechte Ernährung, Seuchen oder Bombenangriffe ist bis heute nicht bezifferbar.

Die baumbestandene rechteckige Anlage wird von drei Denkmälern für ukrainische, polnische und sowjetische Zwangsarbeiter bzw. Kriegsgefangene eingefasst. Die nach Süden zu gelegenen Gräber sind Reihengräber, fast durchweg ohne Stein, nur mit Efeu bestanden. Hier ruhen Zwangsarbeiter aus Osteuropa, die

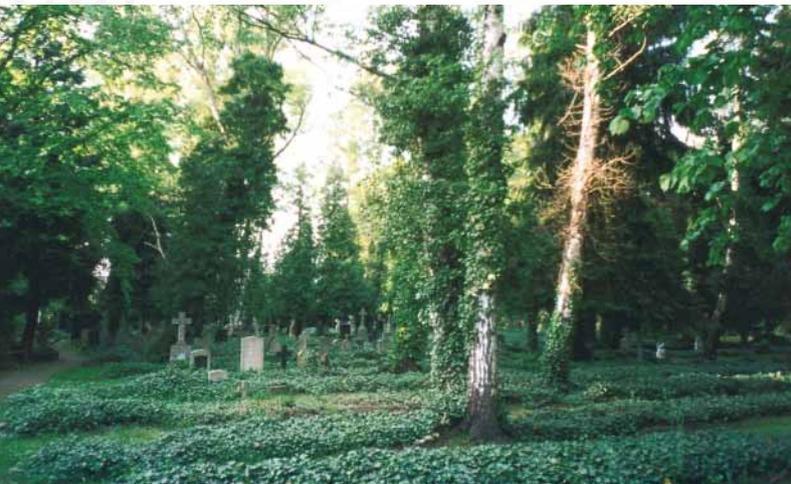
zwischen 1939 und Kriegsende 1945 durch Zwangsarbeit oder Bombenangriffe ums Leben kamen. In den nördlich gelegenen Gräbern, ebenfalls als Reihengräber angelegt und mit Efeu bestanden, wurden ehemalige Zwangsarbeiter bestattet, die nach 1945 nicht in ihre Heimat zurückkehren wollten oder konnten. Die meisten haben Grabsteine und Inschriften in ihren Landessprachen. Fast alle Gräber stammen aus den Jahren 1945-1954.



Die drei Denkmäler sind mit Hilfe ihrer nationalen Symbole zuzuordnen. Zum Brodweg hin gelegen befindet sich das **Ehrenmal für die Ukrainer**. Den Mittelpunkt dieses Denkmals bildet ein Granit-Obelisk. Links und rechts des Obeliskens wurden im Sockelbereich Tafeln in Ukrainisch und Deutsch angebracht mit folgender Inschrift in Versalien: „ZUM EWIGEN GEDENKEN DER UKRAINER, DIE IN BRAUNSCHWEIGER ERDE IN DEN KRIEGSJAHREN 1939-1945 UND SPÄTER RUHE FANDEN. IHRE LANDSLEUTE IM AUSLAND 1. XI.

1947.“ Das Denkmal wurde am 1. November 1947 eingeweiht.

Das polnische Denkmal steht dem ukrainischen gegenüber und ist ebenfalls im Kern ein Obelisk aus Granit. Ins Zentrum ist der polnische Adler gestellt, auf dessen Brust als Erinnerung an die Verfolgung das diskriminierende „P“ gelegt wurde. Im Sockelbereich des Obeliskens steht in Versalien: „POLAKOM OFIAROM WOJNY 1939-1945 RODACY“



Den südlichen Abschluss der Anlage bildet ein **Ehrenmal für sowjetische Zwangsarbeiter** und Kriegsgefangene, die in Braunschweig umkamen. Es ist ein mächtiger, gegliederter Kalksteinblock, der beherrscht wird vom Hammer- und Sichel-Symbol. Die Aufschrift in kyrillischen Buchstaben lautet, in lateinische Buchstaben übertragen: „Wetschnaja pamjatch schertwam faschisma“ (Ewiges Gedenken den Opfern des Faschismus). Den Inschriften zufolge wurde das sowjetische Ehrenmal am 3. November 1945 eingeweiht.



Ginkgosteine 7/8

Stein 7 führt Sie zum Ausgang Brodweg. Wenn Sie die Straße überquert haben, treffen Sie auf Stein 8, der den Blick freigibt auf den alten Städtischen Urnenfriedhof (heute Stadtfriedhof) und linkerhand den Ehrenfriedhof III.



Ehrenfriedhof 1939-1945 III

Bis 1943 blieb Braunschweig von Bombenangriffen verschont. Auf die ersten Bombenabwürfe am 27. September 1943 reagierten die Nationalsozialisten mit einer großen Veranstaltung im Dom und einem Demonstrationzug durch die Stadt. Die meisten der bei diesem Angriff Umgekommenen liegen auf dem Gemeindefriedhof Riddagshausen am Messeweg. Die folgenden Angriffe zerstörten die Stadt Schritt für Schritt. Der drittgrößte Luftangriff erfolgte am 10. Februar 1943. Die Opfer dieses Angriffs liegen auf dem Ehrenfriedhof I (193 Tote). Beim Hauptangriff am 14./15. Oktober 1944 fielen 200.000 Brandbomben und 12.000 Sprengbomben auf die Stadt nieder, deren Altstadt durch einen Feuersturm vollständig vernichtet wurde. Rund 600 Menschen kamen um, insgesamt waren es bei allen Angriffen zusammen 2.905 Menschen, davon 1.286 Ausländer (offizielle Angaben des Standesamtes). Der „Ehrenfriedhof 1939-1945 Teil III“ ist das dritte der Gräberfelder, die vor allem für Opfer der Bombenangriffe angelegt wurden. Die sechs Reihen Grabkreuze der eindrucksvollen rechteckigen Anlage erinnern an den Hauptangriff der Alliierten auf die Stadt Braunschweig am 14./15. Oktober 1944.

Im Zentrum der Gedenkstätte steht ein Denkmal, entworfen von Kurt Edzard und Daniel Thulesius. Im Relief der Vorderseite des Sandsteinblocks tragen Trauernde ein Kriegsoffer zu Grabe, die Rückseite ist gewidmet: „Den Toten des Krieges, der Gewaltherrschaft, der Vertreibung – Die Stadt Braunschweig“. Zum Volkstrauertag finden hier die zentralen Feierlichkeiten für alle Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft statt. Die Einweihung fand am 18. November 1962 durch die Oberbürgermeisterin Martha Fuchs statt.





Ginkgosteine 9/10

An Stein 9 vorbei führt der Weg zum Zentrum der Anlage des Ehrenfriedhofs III (Stein 10). Linkerhand können Sie einen Abstecher zur Gemeinschaftsanlage ausländischer Arbeiter machen.



Gemeinschaftsanlage ausländischer Arbeiter

Über diesen Gedenkort gibt es bisher keine Informationen. Ein von Büschen umsäumtes rechteckiges Rasenfeld wird von einem großen Holzkreuz abgeschlossen. Hier sollen ausländische Arbeiterinnen und Arbeiter beerdigt worden sein (oder ihre Asche verstreut), die im 2. Weltkrieg durch Bombenangriffe oder durch Zwangsarbeit umgekommen sind. Für Hunderte von Ausländern, die während der letzten Jahre des Krieges in Braunschweig starben, lässt sich keine Grabstätte nachweisen.



Ginkgosteine 10/11

Nach Ihrer Rückkehr zu Stein 10 weist Ihnen Stein 11 den Weg zum Rieseberg-Denkmal.

Rieseberg-Denkmal

Höhepunkt der Verfolgungen 1933 war im Juli die „Landmann-Welle“. Ein SS-Mann war von Gesinnungsgenossen versehentlich

erschossen worden, und der Chef der Landespolizei Friedrich Jeckeln benutzte diesen Tod, um den kommunistischen Widerstand im Land zu brechen. Aus verhafteten und in der AOK eingesperrten KP-Funktionären und –Anhängern ließ er 10 auswählen und nach Rieseberg im Landkreis Helmstedt bringen, wo sich ein beschlagnahmtes Gewerkschaftsheim befand, das die SS in ein Konzentrationslager umwandeln wollte. Nach dem Motto „10 für einen“ ordnete er die Ermordung der Verhafteten an. Sie waren schon durch Folter und Misshandlungen gekennzeichnet, als sie in Rieseberg ankamen und dort von der Wachmannschaft weiter gequält wurden. Gegen 23 Uhr tauchte ein Mordkommando der SS aus Braunschweig auf und erschoss die Häftlinge.

Sie wurden an der Mauer des Rieseberger Friedhofs in Holzkisten beerdigt. Zur 13. Wiederkehr ihrer Ermordung, am 4. Juli 1946, erhielten sie dort ein Ehrenmal. Am 22. Juli 1953 wurden auf Anordnung der Stadt Braunschweig die Opfer der Erschießungsaktion exhumiert und die sterblichen Überreste von 10 Menschen nach Braunschweig gebracht. Der Schneider Heinemann wurde in seine Heimatstadt Schöningen überführt und dort beerdigt. Wer das bei der Exhumierung aufgefundene 11. Opfer war, konnte nie restlos geklärt werden (evtl. ein Student namens Kurt Hirsch).

Auf dem Städtischen Urnenfriedhof (heute Stadtfriedhof) erhielten die Toten eine würdige Gedenkstätte. Schöpfer der Anlage ist der Bildhauer Karl Birker. Die Einweihung erfolgte am 6. Juli 1958.

Zehn im Halbkreis stehende Stelen nennen die Namen der Opfer. Im Zentrum des Halbkreises weist ein gefesselter Mann auf die Ohnmacht der Verfolgten hin. Die Gedenkplatte im Schnittpunkt des Halbkreises trägt die Mahnung: „Den Toten zur Ehre den Lebenden zur Mahnung“.





Ginkgosteine 12/13/14

Stein 12 sagt Ihnen, dass Sie den Weg parallel zur Helmstedter Straße nehmen sollten, um einzelne Grabsteine ermordeter Antifaschisten zu finden. Stein 13 führt vom Weg aus zu drei Grabplatten auf dem Rasenfeld. Von Stein 14 aus können Sie einen Abstecher zum Merges-Grab machen. Kurz vor Erreichen des Ausgangs liegt linkerhand im Feld 2a das Theisen-Grab.



Die halbkreisförmige Hecke rechts (Feld 1) führt zu einem anonymen Gräberfeld.

Einzelgräber ermordeter Antifaschisten

Die Nationalsozialisten überzogen im Frühjahr 1933 das Land Braunschweig mit beispiellosem Terror. 30 Menschen wurden zwischen Februar und Juli 1933 getötet, Unzählige zu Krüppeln geschlagen. Etliche Sozialdemokraten und Kommunisten wurden für Jahre in Konzentrationslager gesperrt, einige der Opfer liegen auf diesem Friedhof.



August Merges, Schneider, Präsident des Landes Braunschweig 1918/19, Mitglied der Nationalversammlung. 1933 war er Mitorganisator einer Widerstandsgruppe. Die Gestapo folterte ihn und zerschlug ihm das Becken. Wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ wurde er zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Er starb 1945, kurz vor Einmarsch der Amerikaner, an den Folgen

der durch die Misshandlungen zugefügten Verletzungen.

Rudolf Claus, Dreher, Sekretär der „Roten Hilfe“ (KPD). Wegen Fortführung der „Roten Hilfe“ 1934 verhaftet und zum Tode verurteilt. Er wurde trotz internationaler Proteste am 17. Dezember 1935 in Berlin-Plötzensee hingerichtet. (Feld 23)

Mathias Theisen, Leiter des Bau-gewerkbundes in Braunschweig, Stadtverordneter (SPD). Er wurde am 15. März 1933 von der SS-Hilfspolizei abgeholt und stundenlang misshandelt, sodass er die letzten qualvollen Tage seines Lebens in einem Gestell hängend zubringen musste. Er starb am 10. April 1933.



Paul Gmeiner, Dreher, Landtagsabgeordneter (KPD). Wegen Widerstand 1933 zu 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus verurteilt. Nach der Strafverbüßung Überhaft in den Konzentrationslagern Dachau und Sachsenhausen. Dort am 18.4.1944 bei einem Bombenangriff umgekommen. (Feld 23)

Anonymes Gräberfeld

Bei Kriegsbeginn 1939 verordnete Hitler für unheilbar psychisch Kranke und geistig Behinderte den „Gnadentod“, andere Nationalsozialisten sprachen lakonisch von der „Vernichtung von Ballastexistenzen“. Es war ein Mordbefehl für Ärzte, dem rund 120 000 Menschen zum Opfer fielen. Die für den Tod bestimmten Kinder und Erwachsenen wurden in die Heil- und Pflegeanstalten Bernburg/Saale, Hadamar, Brandenburg/Havel, Sonnenstein bei Pirna und Hartheim bei Linz (Donau) überführt, dort getötet und eingäschert. Die Verwandten bekamen einen Totenschein mit einer fingierten Todesursache. Die Urne mit den sterblichen Überresten erhielten die Heimatgemeinden mit der



Weisung, sie anonym und in Abwesenheit der Verwandten beizusetzen.

Der Gedenkort auf dem Stadtfriedhof ist noch ungekennzeichnet. Die mit Hecken umsäumte Anlage im Eingangsbereich wurde seit 1921 bis heute zur Beisetzung benutzt, sie ist von heutigen Urnengräbern mit Steinwürfeln umstanden. Im hinteren Teil der Anlage linkerhand liegen Euthanasie- und KZ-Opfer (Dachau, Buchenwald, Sachsenhausen, Flossenbürg) aus den Jahren 1940 bis 1945.



Ginkgosteine 15/16

Diese Steine weisen den Weg zum jüdischen Friedhof. Nach jüdischem Brauch sollte er samstags nicht betreten werden. Männer müssen immer eine Kopfbedeckung tragen.

Jüdischer Friedhof

Die Judenverfolgung in Stadt und Land Braunschweig begann im März 1933 und wurde von Ministerpräsident Dietrich Klagges und Landespolizeichef Friedrich Jeckeln mit fanatischer Härte betrieben. Die Konsequenz war die frühzeitige Liquidierung jüdischer Betriebe und der permanente Druck zur Auswanderung. Bis 1940 emigrierten rund 60% der Braunschweiger Juden. 1942-43 wurden die nicht emigrierten Juden in die Ghettos im Osten, 1943 alte Menschen nach Theresienstadt und 1944-45 als letzte Gruppe die sogenannten „jüdisch Versippten“ (christlich-jüdische Ehepartner) in Arbeitslager nach Blankenburg verschleppt.



Denkmal für die Holocaust-Opfer

Gegenüber der Friedhofskapelle, an deren Wand sich eine Erinnerungstafel für die im 1. Weltkrieg gefal-

lenen Braunschweiger Juden befindet, erinnert ein Findlingsblock an die Opfer des Holocaust. Die Inschrift lautet: „Mein Blut erstarrt ob der Erschlagenen meines Volkes. Dem Andenken unserer Brüder und Schwestern geweiht, die der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zum Opfer fielen.“



Das von der Stadt Braunschweig finanzierte Denkmal für die ermordeten Juden wurde am 16. November 1958 in Anwesenheit des Landesrabbiners von Württemberg, Dr. Block, enthüllt.



Ginkgostein 17

Nach Ihrer Rückkehr zu Stein 16 finden Sie linkerhand einen Durchgang zur Gedenkstätte für jüdische Zwangsarbeiter, während rechterhand ein Ehrenfriedhof liegt, den Sie sich für den Rückweg aufheben sollten.

Gedenkstätte für jüdische Zwangsarbeiter

Den zunehmenden Mangel an Arbeitskräften im Kriegsverlauf glich die Firma Büssing dadurch aus, dass Firmenvertreter ins KZ Auschwitz fuhren und dort Häftlinge für die Zwangsarbeit anwarben. Der erste Transport traf im September 1944 ein, zwei weitere folgten. Die Häftlinge arbeiteten in den Betriebsteilen in Braunschweig und Vechelde und lebten in KZ-Außenlagern (Braunschweig, Schillstraße; ehemalige Jutespinnerei Vechelde).

Zwischen dem „Ehrenfriedhof 1939-1945 II“ und dem benutzten Teil des jüdischen Friedhofs war ein Zwickel übrig geblieben, den die Stadt 1944 – 1945 dazu verwendete, um die Asche



der durch Zwangsarbeit in den KZ-Außenlagern Schillstraße, Jutespinnerei und SS-Reitschule umgekommenen Juden zu verstreuen.

Bevor man auf die Kapelle des jüdischen Friedhofs stößt, liegt rechterhand eine langgestreckte Rasenfläche, von Büschen um-

säumt, mit einer im Boden eingelassenen Gedenkplatte. Sie erinnert an diese 80 Opfer nationalsozialistischer Gewaltherrschaft, von denen nur 69 namentlich bekannt sind. Die Inschrift lautet: „Weil sie Juden waren, wurden sie aus ihrer Heimat verschleppt, um für ein unmenschliches System zu arbeiten und zu sterben (1944-1945).“



Ginkgostein 18

Wenn Sie Stein 18 erreicht haben, stehen Sie an der Grenze zum Ehrenfriedhof 1914-1918.

Ehrenfriedhof 1914 – 1918

Am 12. Mai 1915 genehmigte die Stadtverordnetenversammlung die Beschaffung von Gedenksteinen für die auf dem Teil des Hauptfriedhofs bestatteten Soldaten, der zum Ehrenfriedhof erklärt war. Die Kosten wollte die Stadt tragen. Mit der Anlage dieses Friedhofs wurde der Friedhofsinspektor Wilhelm Heumann beauftragt, der 44 Jahre (von 1887 bis 1932) für die gärtnerische Gestaltung des Hauptfriedhofs zuständig war. Aus bescheidenen Anfängen entwickelte sich in vier Kriegs- und fünf Nachkriegsjahren - denn auch nach Kriegsende (bis 1923) wurden hier Soldaten beigesetzt - eine umfangreiche Anlage. Sie starben entweder an den im Kriege erlittenen Verletzungen oder fielen als Freicorpskämpfer.

In der durch hohe Bäume und trennende Büsche gegliederten rechteckigen Anlage liegen die Kriegsoffer in Grabreihen, die im rechten Winkel oder kreisförmig angeordnet sind. Durch-

schnitten wird das Gräberfeld von rechtwinklig verlaufenden Sandwegen, die es in vier Segmente teilen. Die Denksteine aus Elmkalkstein tragen Namensplatten aus Gusseisen und sind gekrönt mit Eisernen Kreuzen (Entwurf: Jakob Hofmann).

An zwei Enden des Wegekreuzes wurden Brunnen angelegt. An den Rändern der vier Segmente der Anlage stehen Denkmäler für die Braunschweiger Traditionsregimenter:

Husarenregiment 17:

Die Einweihung des Denkmals in Form eines Tempelchens fand am 27. November 1921 statt. Ein trauernder Husar auf seinem Pferd ist in den Elmkalkstein eingehauen. Rückwand und Seitenwände dienen der Aufzählung der gefallenen Husaren dieses Regiments.

Infanterieregiment 92:

Auf einem monumentalen Kalksteinblock schläft der Braunschweiger Löwe.

Die Inschrift lautet: „Im Weltkriege 1914 – 1918 starben den Heldentod 3 Regimentskommandeure, 143 Offiziere, 4668 Unteroffiziere und Mannschaften.“ Das Denkmal stammt von Jakob Hofmann. Die Einweihung fand am 19. November 1922 statt.



Am Rande des Ehrenfriedhofs steht ein weiteres Denkmal für die 92er. Herzog Ernst August stiftete es bei seinem Besuch an der Westfront 1914. Der stumpfe Obelisk mit einer Deckschale hat die Inschrift: „Hier ruhen Soldaten des Braunschweigischen I.R.92. Sie starben im großen Kriege für Fürst und Vaterland am 23. August 1914 den Heldentod.“ An den Seitenwänden sind die Namen der Gefallenen genannt. Über das Schicksal dieses Ehrenmals berichtet die Inschrift auf der Rückseite: „1915 errichtet bei Devant les Bois in Belgien. Am 4.5.1958 an dieser Stelle wieder aufgebaut und geweiht. Immota fides.“

Reserve-Infanterieregiment 78:

Während des Regimentstages am 6. Juli 1924 fand die Weihe des Ehrenmales statt. Den Entwurf lieferte Ludwig Hermann Flesche und erklärte: „Die Form des Denkmals ist die des alten deutschen Grabscheits, das unten spitz in die Erde gestoßen ist. Der braunschweigische Löwe ist das Sinnbild der Mannhaftigkeit und Stärke der Niedersachsen.“ Den in den Block integrierten Löwenkopf modellierte Jakob Hofmann.

Denkmal 1870/71:

Nach Aufhebung des Katharinenfriedhofs wurde das Denkmal für die Braunschweiger Gefallenen des Krieges gegen Frankreich 1870/71 hierher versetzt.

Fallschirmjägerdenkmal:

Dieses Ehrenmal würdigt gefallene Fallschirmjäger des 2. Weltkriegs, die, wie die Inschrift verrät, in Afrika, Italien, Norwegen, Frankreich, Kreta, Holland und Russland fielen und dort begraben wurden. Der stumpfe Obelisk aus Elmkalkstein ist mit dem Fallschirmjäger-Helm und dem Abzeichen der Truppe gekennzeichnet. Die Inschrift lautet: „Treue um Treue.“



Ginkgostein 19

Nach Ihrem Rundgang über diesen Ehrenfriedhof weist Ihnen Stein 19 den Weg zum Vermissten- und Kriegsgefangenen-denkmal.

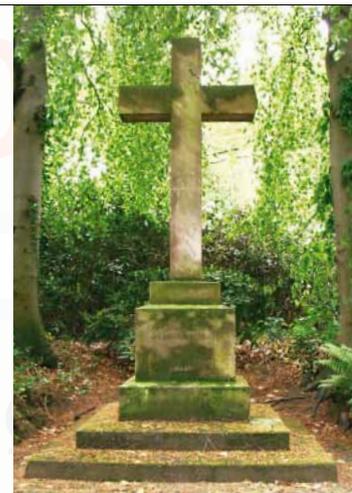
Vermissten-Denkmal

Durch ein schmiedeeisernes Gitter erreicht man über einen heckenbestandenen Hohlweg eine einfache Böschungsmauer mit der schlichten Inschrift: „Den Vermissten 1914 – 1945“ (ursprünglich: 1914 – 1918). Die Anlage, die Daniel Thulesius entwarf, wurde am 13. Mai 1928 eingeweiht.



Kriegsgefangenenendenkmal

Ein schlichtes Kreuz auf einem Blocksockel gegenüber dem Vermisstendenkmal erinnert an französische Kriegsgefangene des Krieges von 1870 – 1871, die im Kriegsgefangenenlager Braunschweig starben.



Ginkgosteine 20/21/22

Von Stein 20 aus sollten Sie zunächst in nördliche Richtung gehen. Dort befindet sich ein weiteres Denkmal für das Regiment 92 (wie auf Seite 15 beschrieben). Nach Ihrer Rückkehr zu Stein 20 erreichen Sie in südlicher Richtung bei Stein 21 die beiden Ehrengräberfelder I und II.

Ehrenfriedhof 1939-1945 I

Die Anlage auf dem Hauptfriedhof besteht aus zwei Teilen. Vom Zugang Stadtfriedhof aus betritt man die rechteckige Anlage rechterhand und stößt zunächst auf ein hohes Gedenkkreuz aus Basalt mit der Inschrift: „Wir gedenken der Toten, die durch Kriege ihr Leben verloren, weil der Hass in der Welt mächtiger war als die Liebe.“ Linkerhand wurden in einer rechteckigen Anlage (evangelische) Soldaten bestattet, deren Leichname von den Kriegsschauplätzen nach Braunschweig überführt worden waren. Der linke Teil dieses Ehrenfriedhofs ist im Zentrum kreisförmig angelegt. Hier wurden Bombenkriegsopfer beerdigt, hauptsächlich vom Angriff am 10. Februar 1944.





Ginkgostein 21

(oder vom Eingang Helmstedter Straße des Stadtfriedhofes, geradeaus über das Rondell hinaus gehen; rechterhand liegt der Ehrenfriedhof I [Feld 70 des Hauptfriedhofs]).

Ehrenfriedhof 1939-1945 II

Ein Erlass des Reichsinnenministeriums von 1941 erlaubte den Städten den Ankauf ungenutzter Flächen jüdischer Eigentümer. Auf diese Möglichkeit reagierte die Stadt Braunschweig sofort und erzwang von der Jüdischen Gemeinde am 7. März 1941 einen Kaufvertrag über den Ankauf der ungenutzten Flächen ihres Friedhofs.



Der „Ehrenfriedhof 1939-1945 Teil II“ auf dem enteigneten Teil des jüdischen Friedhofs beherbergt vorwiegend Kriegsoffer. Rechterhand vom Mittelweg befinden sich in 11 Reihen Gräber von Soldaten und Zivilisten, die zwischen 1943 und 1946 in den Lazaretten und Krankenhäusern der Stadt an den Folgen von Verletzungen verstarben; linkerhand in den ersten Kriegsjahren gefallene Soldaten und Opfer von Bombenangriffen.



Ginkgostein 23

Ginkgostein 23 kennzeichnet das Ende des Friedenspfades und weist den Weg zum Ausgang.

Literatur

Reinhard Bein:
Zeitzeichen. Stadt und Land Braunschweig 1930-1945,
Braunschweig 2000

Reinhard Bein:
Zeitzeugen aus Stein, Band 2. Braunschweig und seine Juden,
Braunschweig 1996

Dr. h.c. Gerd Biegel:
Bomben auf Braunschweig, Braunschweig 1994

Brunsvicensia Judaica. Gedenkbuch für die jüdischen Mitbürger
der Stadt Braunschweig 1933-1945, Braunschweiger Werk-
stücke, Band 35, Braunschweig 1966

Karl Liedke: Gesichter der Zwangsarbeit. Polen in Braunschweig
1939-1945, Braunschweig 1997

Karl Liedke/Elke Zacharias: Das KZ-Außenlager Schillstraße.
Der Arbeitseinsatz von KZ-Häftlingen bei der Firma Büssing,
Braunschweig 1995

Hans-Ulrich Ludewig/Dietrich Küssner: Es sei also jeder ge-
warnt. Das Sondergericht Braunschweig 1933-1945, Braun-
schweig 2000

Bernhild Vögel: Entbindungsheim für Ostarbeiterinnen. Braun-
schweig, Broitzemer Straße 200, Hamburg 1989

Die Stationen des Friedenspfades:

Steine 1/2/3

Feld der anonymen Kreuze

Steine 4/5/6

Ausländerfriedhof

Steine 7/8/9

Ehrenfriedhof 1939 - 1945 III

Steine 10

Gemeinschaftsanlage ausländischer Arbeiter

Steine 11/12

Rieseberg-Denkmal

Steine 13/14

Einzelgräber ermordeter Antifaschisten

Stein 14

Anonymes Gräberfeld
Grabstelle August Merges

Steine 15/16

Jüdischer Friedhof
Gedenktafel für jüdische Gefallene 1914-1918
Denkmal für Holocaust-Opfer

Stein 17

Gedenkstätte für jüdische Zwangsarbeiter/-innen

Stein 18

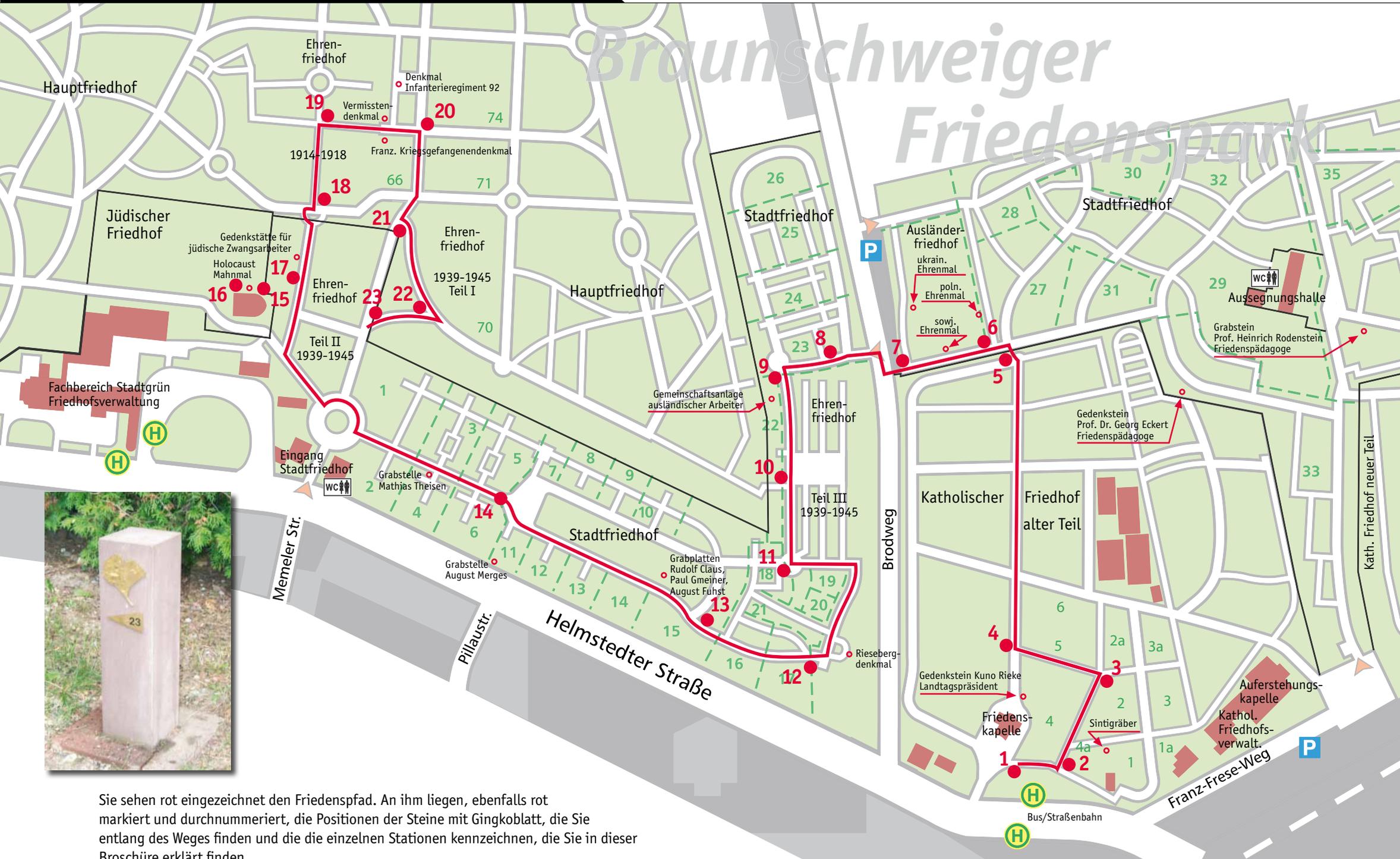
Ehrenfriedhof 1914 - 1918

Stein 19

Vermissten-Denkmal
Denkmal für französische Kriegsgefangene

Steine 20/21/22

Ehrenfriedhof 1939 - 1945 I
Ehrenfriedhof 1939 - 1945 II



Sie sehen rot eingezeichnet den Friedenspfad. An ihm liegen, ebenfalls rot markiert und durchnummeriert, die Positionen der Steine mit Ginkgoblatt, die Sie entlang des Weges finden und die die einzelnen Stationen kennzeichnen, die Sie in dieser Broschüre erklärt finden.



*Gedenkstätte für Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft,
Braunschweiger Friedhöfe e.V.*

Helmstedter Str. 54a
38126 Braunschweig

Tel./Fax: 0531 - 37 33 05
www.gedenkstaette-friedenskapelle.de
info@gedenkstaette-friedenskapelle.de

Text: Reinhard Bein
Kartographie: Günter Schulenburg
Gestaltung: info@roland-hausmann.de